KfW-Mittelstandspanel 2005.

Ist der Mittelstand fit für die Zukunft?

Kurzfassung der jährlichen Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland.

KfW BANKENGRUPPE

Repräsentative Analyse zu Investitionen und Innovation kleiner und mittlerer Unternehmen.

Herausgeber:
KfW Bankengruppe, Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5-9, 60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0; Telefax 069 7431-2944
info@kfw.de, www.kfw.de

Redaktion:
KfW Bankengruppe, Abteilung Volkswirtschaft

Autor:
Dr. Frank Reize, Telefon 069 7431-4971

Copyright Titelbild:
Stock.adobe.com / Jan Felber

Frankfurt am Main, November 2005

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse[1]

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten und bisher einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr erhoben. Gemäß dieser Definition gibt es knapp 3,5 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Davon sind 2,65 Mio. im tertiären Sektor beheimatet. Fast 80% der KMU haben höchstens vier vollzeitäquivalent (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) Beschäftigte.

Grundlage des vorliegenden Ergebnisbericht 2005 sind die ersten drei Befragungswellen des KfW-Mittelstandspanels. Erhoben wurden diese Daten in den Jahren 2003 bis 2005 und bilden damit im Wesentlichen die wirtschaftliche Situation der Jahre 2002 bis 2004 ab. Der erste Teil des Berichts, die Analyse der Investitionstätigkeit, stellt eine Fortschreibung der letztjährigen Studie dar. Der Auswertungsschwerpunkt in diesem Jahr liegt auf dem Innovationsverhalten der KMU. Dabei werden neben der Ermittlung der Innovatorenanteile insbesondere Finanzierungshemmnisse und Wachstumspotenziale von innovativen KMU untersucht. Über die Inhalte dieser jährlichen Studie hinausgehende Analysen, werden in den Publikationsreihen der KfW oder in Fachjournalen veröffentlicht.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

Investitionstätigkeit des Mittelstands

- Der Anteil der investierenden Mittelständler ist im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr mit 46% stabil geblieben: Insgesamt haben knapp 1,6 Mio. mittelständische Unternehmen investiert. Dabei ist die Investorenquote mit 49% im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zwar rückläufig (2003: 56%), aber weiterhin am höchsten. Die niedrigste Quote findet sich im nicht FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe mit 36%.
- Investitionen geplant, aber letztlich nicht durchgeführt, haben 260.000 oder 8% der mittelständischen Unternehmen. Im Jahr 2003 betrugen diese Werte gut 300.000 bzw. knapp 10%.
- Der Mittelstand verzeichnete im Jahr 2004 ein Investitionsvolumen von 172 Mrd. EUR. Dabei ist das Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr nominal um knapp 10% gesunken. Im Vergleich hierzu sind die gesamten nominalen Bruttoanlageinvestitionen im Unternehmenssektor (ohne Wohnungsbau) zwischen 2003 und 2004 nominal von 228 auf 230 Mrd. EUR gestiegen.[2] Im Gegensatz zum Gesamttrend im Mittelstand hat sich Investitionsvolumen im Verarbeitenden Gewerbe allerdings zwischen 2003 und 2004 um 6% erhöht.

[1] Vorläufige Ergebnisse, zum Auswertungsstand November 2005.
[2] Die Bruttoanlageinvestitionen, enthalten nur Investitionen in „neue Anlagen“.

- In neue Anlagen hat der Mittelstand im Jahr 2004 etwa 117 Mrd. EUR investiert. Dies entspricht einem Anteil von knapp 52% an den Unternehmensinvestitionen[3] bzw. 30% an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen. Insbesondere Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes[4] und große Mittelständler mit mindestens 50 FTE-Beschäftigten investieren in Relation zum gesamten Investitionsvolumen überdurchschnittlich viel in neue Anlagen. Damit tragen diese Segmente in besonderem Maße zum Aufbau bzw. zur Erneuerung des Kapitalstocks im Mittelstand bei.

Eine mögliche Ursache des erneut rückläufigen Investitionsvolumens im Mittelstand zwischen den Jahren 2003 und 2004 dürfte das schwierige konjunkturelle Umfeld sein, in dem sich der Mittelstand befindet. Dabei spielt die nach wie vor schwache Binnenkonjunktur eine zentrale Rolle. Anders als die großen Industrieunternehmen sind die mittelständischen Unternehmen weitaus weniger exportorientiert und somit in stärkerem Maße auf das Anspringen der inländischen Nachfrage angewiesen. Die Tatsache, dass zumindest die Zahl der investierenden Unternehmen nicht mehr rückläufig ist, könnte ein Indiz dafür sein, dass auch im Mittelstand die konjunkturelle Talsohle erreicht ist.
Neben dem Anspringen der Binnenkonjunktur kann auch die Stärkung der Innovationskraft und die damit einhergehende größere internationale Wettbewerbsfähigkeit die Ertrags- und Absatzchancen der KMU verbessern helfen und damit auch die Investitionstätigkeit positiv befördern.

[3] Als Unternehmensinvestitionen sind definiert: die Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnbau), jeweils für den privaten Sektor. Die Unternehmensinvestitionen werden von der KfW für den Konjunkturindikator Gesamtwirtschaft (KIG) ermittelt. Der KIG wird zukünftig (ab Ende 2005) vierteljährlich in der Financial Times Deutschland veröffentlicht.
[4] Definitionen: Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (**FuE-intensives**) **Verarbeitendes Gewerbe** werden solche Branchen des Verarbeitenden Gewerbes bezeichnet, deren durchschnittliche FuE-Intensität (Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5% liegt. **Wissensintensive Dienstleitungen** sind Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung.

Innovationen im Mittelstand[5]

- Die Innovatorenquote, d.h. der Anteil der Unternehmen, die in den zurückliegenden drei Jahren Innovationen im Unternehmen eingeführt haben, ist im Jahr 2004 im Vergleich zum Jahr 2002 von 38 auf 41% gestiegen. Allerdings ist der Anteil der Unternehmen, die eine Marktneuheit eingeführt haben, im gleichen Zeitraum leicht von 8 auf 7% gesunken.
- Erwartungsgemäß zeichnen sich die FuE-intensiven Industrieunternehmen mit dem im Branchenvergleich höchsten Innovatorenanteil von über 60% aus. Ebenfalls relativ hohe Anteile an innovierenden Unternehmen weisen das nicht FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe mit 51% und die wissensintensiven Dienstleister mit 47% auf. Insbesondere bei den wissensintensiven Dienstleistern war der Anstieg der Innovatorenquote mit einem Plus von 11%-Punkten sehr hoch.
- Der Anteil innovierender Unternehmen ist bei kleinen Unternehmen mit 40% deutlich geringer als bei großen Mittelständlern mit 71%. Die aktuelle Entwicklung im Mittelstand lässt dabei eine weitere Verschlechterung der relativen Position der kleinen Unternehmen befürchten. Der Abstand im Innovatorenanteil zwischen KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten und Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten hat sich im Zeitraum 2002 bis 2004 um 3 auf 31%-Punkte erhöht. Während im Jahr 2004 71% der großen Mittelständler Innovationen eingeführt haben, waren es bei den kleinen KMU nur 40%.
- Junge KMU (bis 5 Jahre alt) weisen mit 39% eine deutlich geringere Innovatorenquote auf als Unternehmen im Alter von über 5 bis 20 Jahren (Innovatorenanteil von etwa 50%). Ferner hat sich entgegen dem allgemeinen Trend der Anteil der innovierenden jungen Unternehmen zwischen 2002 und 2004 reduziert. Dies könnte auf den Gründungsboom bei technologieorientierten Unternehmen Ende der 90er Jahre zurückzuführen sein. Waren diese Unternehmen im Jahr 2002 noch der Gruppe der jungen KMU zugeordnet, gehören sie

[5] Definitionen: **Innovationen** können also sowohl Produkt- als auch Prozessinnovationen sein. Produktinnovationen sind dabei neue oder merklich verbesserte Produkte bzw. Dienstleistungen, die ein Unternehmen auf den Markt gebracht hat. Als Prozessinnovationen werden neue oder merklich verbesserte Fertigungs- und Verfahrenstechniken bzw. Verfahren zur Erbringung von Dienstleistungen, die im Unternehmen eingeführt worden bezeichnet. Innovatoren sind dann Unternehmen, die innerhalb eines zurückliegenden Dreijahreszeitraums (d.h. für 2002: in den Jahren 2000 bis 2002) zumindest eine Innovation eingeführt haben. Es kommt nicht darauf an, ob ein anderes Unternehmen diese Innovation bereits eingeführt hat.
Im Unterschied hierzu wird eine Innovation als **Marktneuheit** bezeichnet falls das Produkt oder der Prozess nicht nur neu für das Unternehmen ist, sondern neu für den gesamten Markt.
Forschung und Entwicklung (FuE) ist die systematische schöpferische Arbeit zur Erweiterung des vorhandenen Wissens und die Nutzung des so gewonnenen Wissens zur Entwicklung neuer Anwendungen. Um den Grad der FuE-Tätigkeit eines Unternehmens werden zwei unterschiedliche Konzepte verwendet. Die **FuE-Beteiligung** bezeichnet den Grad der Regelmäßigkeit mit der ein Unternehmen FuE-Aktivitäten betreibt. Hierbei unterscheidet man zwischen Unternehmen die in den vergangenen drei Jahren keine FuE betrieben haben, Unternehmen die nur gelegentliche FuE-Aktivitäten in diesem Zeitraum aufweisen und Unternehmen die kontinuierlich forschen und entwickeln. Das zweite Maß zur Operrationalisierung der FuE-Tätigkeiten von Unternehmen ist die **FuE-Intensität**. Die FuE-Intensität ist definiert als Quotient aus Aufwendungen für FuE und Unternehmensumsatz. Hierbei werden drei Gruppen unterschieden: Unternehmen mit einer FuE-Intensität von unter 3,5% (keine oder geringe FuE-Intensität), Unternehmen mit einer FuE-Intensität von 3,5 bis 8,5% (mittlere FuE-Intensität) sowie Unternehmen mit einer FuE-Intensität von über 8,5% (hohe FuE-Intensität).

2004 zum Großteil zu den einigermaßen etablierten mittelständischen Unternehmen im Alter von 5 bis 10 Jahren.

- 86% der KMU haben 2004 keine FuE-Tätigkeiten aufzuweisen. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Jahr 2002 um 5 %-Punkte gestiegen. Im Gegenzug hat der Anteil der gelegentlich FuE-Aktivitäten aufweisenden KMU im selben Zeitraum um 5 Prozentpunkte auf 6% abgenommen. Kontinuierlich FuE-treibende Unternehmen sind im Mittelstand mit einem Anteil von 8% in der Unterzahl. Dieser Wert hat sich auch zwischen den Jahren 2002 und 2004 nicht verändert.
- Insgesamt weisen 8% der mittelständischen Unternehmen eine FuE-Intensität von mehr als 8,5% auf. Dieser Anteil ist zwischen 2002 und 2004 um einen Prozentpunkt gesunken.
- Der leicht rückläufige Trend in den FuE-Aktivitäten der mittelständischen Unternehmen gilt allerdings nicht für alle Branchen. So hat der Anteil der kontinuierlich FuE-treibenden Unternehmen im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe von 24 auf 38% zugenommen und in den wissensintensiven Dienstleistungen von 9 auf 14%. Rückläufig war dieser Anteil sowohl im nicht FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe als auch in den nicht wissensintensiven Dienstleistungen.
- Auch die größeren KMU mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten konnten 2004 im Vergleich zu 2002 ihre FuE-Aktivitäten steigern. Innerhalb dieser Gruppe hat der Anteil der kontinuierlich FuE-treibenden Unternehmen von 20 auf 24% zugenommen. Dagegen ist diese Quote bei den kleineren KMU mit 10-49 FTE-Beschäftigten von 18 auf 12% gesunken. Insgesamt weisen größere Mittelständler eine deutlich höhere FuE-Beteiligung auf als kleinere. Hierfür dürfte verantwortlich sein, dass kleine Unternehmen i.d.R. nicht über ausreichende Mittel verfügen, um eigene FuE-Abteilungen zu unterhalten. Sie versuchen daher eher das innovationsrelevante Wissen von außerhalb zu erlangen, z.B. durch Spillovers.
- Junge Unternehmen weisen sowohl die höchste FuE-Beteiligung als auch den höchsten Anteil an Unternehmen mit hoher FuE-Intensität auf. Dieses deutet auf den hohen Stellenwert von jungen Unternehmen bei der Durchsetzung und Verbreitung neuer Technologien hin.

Die Auswertungen zum Innovationsverhalten kleiner und mittlerer Unternehmen zeigen, dass die Innovationsaktivitäten in kleinen KMU weitaus geringer ausgeprägt sind als bei großen Mittelständlern, und dass sich die Innovationsindikatoren bei den kleinsten Unternehmen in jüngster Zeit im Vergleich ungünstiger entwickeln. Dennoch ist am aktuellen Rand über alle Unternehmensgrößen eine Zunahme der Innovationsaktivitäten zu verzeichnen.

Aus diesem Ergebnis sollte allerdings nicht der Schluss gezogen werden, dass große Unternehmen für die Innovationskraft einer Volkswirtschaft wichtiger sind als kleine Unternehmen. Vielmehr sind die Rollen kleiner und großer Mittelständler im Innovationsprozess als komplementär anzusehen. Junge, innovative Unternehmen als Teilmenge der KMU haben insbesondere Vorteile in jungen Branchen mit gänzlich neuen Produkten.

So stellt die Analyse der FuE-Tätigkeit die überragende Bedeutung junger Unternehmen für die Durchsetzung und Verbreitung neuer Technologien unter Beweis. Junge KMU weisen nicht nur die höchste FuE-Beteiligung, sondern auch den mit Abstand höchsten Anteil an Unternehmen mit einer FuE-Intensität von über 8,5% unter allen KMU auf. Diese jungen Mittelständler stellen einen wichtigen Transferkanal für die Kommerzialisierung radikaler technologischer Fortschritte dar. Denn gerade sie haben im Gegensatz etablierten KMU nicht mit bestehenden Organisationsstrukturen und „hausinternen" Widerständen bei der Einführung radikaler Neuerungen zu kämpfen und können diese deshalb wesentlich einfacher einführen.

Innovationen und Finanzierungshemmnisse

- Im Vergleich zum Jahr 2003 hat 2004 der Anteil der Unternehmen, die zur Finanzierung ihrer geplanten Investitionsprojekte Kreditverhandlungen mit Banken und Sparkassen führten von 61 auf 42% abgenommen.
- Insgesamt scheiterten im Jahr 2004 fast zwei Drittel aller investitionsbereiten Mittelständler zumindest einmal bei Verhandlungen über einen Investitionskredit. Dies ist ein um 5 %-Punkte höherer Anteil als noch vor einem Jahr. Der Grund für diesen Anstieg findet sich im größeren Anteil der Unternehmen, denen die Bank einen Kreditwunsch ablehnt. Hiervon sind fast die Hälfte aller KMU, die einen Kredit nachgefragt haben, betroffen.
- Innovatoren sind bei Kreditverhandlungen etwas erfolgreicher als nicht innovierende KMU. Während 37% der innovativen KMU alle Kreditverhandlungen erfolgreich abschließen konnten, gelang dies nur 34% der nicht innovativen Unternehmen. Weiterhin lehnt bei den Nicht-Innovatoren in über der Hälfte der Fälle die Bank einen Kreditwunsch ab. Bei den innovativen KMU ist dieser Anteil um gut 10%-Punkte geringer. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass das Merkmal „innovativ" bei Kreditverhandlungen mit Banken im Durchschnitt eher als Gütesigel für die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit des Unternehmens wahrgenommen wird, denn als Risikoindikator.
- Allerdings wird dieses Bild etwas revidiert, wenn man die FuE-Tätigkeit der KMU betrachtet. Sowohl Mittelständler, die kontinuierlich FuE betreiben als auch Unternehmen, die eine hohe FuE-Intensität aufweisen, erfahren deutlich häufiger eine Kreditablehnung durch die Bank als KMU, die gelegentlich FuE-Aktivitäten nachgehen bzw. über eine mittlere FuE-Intensität verfügen. Damit wird deutlich, dass kreditfinanzierende Banken für Unternehmen, die aufgrund ihres hohen Innovationsgrades auch ein hohes Ausfallrisiko darstellen, eher ein im Vergleich zu Beteiligungs- oder Mezzaninekapitalgebern ungeeigneter Finanzierungspartner sind.
- Im Vergleich zum Jahr 2003 ist 2004 zwar ein größerer Teil der KMU bei Kreditverhandlungen gescheitert, allerdings sind die Konsequenzen eines solchen Scheiterns weniger gravierend als noch im Jahr 2003. Immerhin 39% (2003: 14%) der KMU verfügen offenbar über ausreichende Finanzierungsalternativen und können ihre Investitionsprojekte trotz scheitern

der Verhandlungen wie geplant durchführen. Lediglich 23% (2003: 35%) der Unternehmen mussten ihre geplanten Investitionen gänzlich aufgeben.

- Innovatoren sind im Vergleich zu nicht innovativen KMU, bei Ablehnung eines Kreditwunsches durch die Bank, in geringerem Maße in ihrer Investitionstätigkeit beeinträchtigt. Immerhin 36% der Innovatoren müssen ihre Investitionspläne nicht revidieren und nur gut 20% sind dazu gezwungen das Investitionsprojekt ganz aufzugeben. Somit verfügen innovative KMU über eine größere Auswahl an Finanzierungsalternativen. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn Innovatoren zwar risikoreichere Projekte angehen, diese aber auch eine höhere Renditeerwartung aufweisen. In diesem Fall könnte für Innovatoren auch eine teurere Finanzierung über z.B. Beteiligungskapital attraktiver werden.

Der erneute Rückgang des Investitionsvolumens zwischen 2003 und 2004 spiegelt sich auch im Finanzierungsverhalten der KMU wider. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen, die Kreditverhandlungen zur Finanzierung ihrer geplanten Investitionen geführt haben, ist deutlich zurückgegangen. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass KMU in zunehmend stärkerem Maße Finanzierungsalternativen z.B. in Form von eigenen Mitteln oder Beteiligungen in Betracht ziehen.

Etablierte Mittelständler, die erfolgreich Innovationen eingeführt haben oder eine mittlere FuE-Intensität aufweisen, haben geringere Finanzierungsrestriktionen als nicht innovierende KMU. Somit ist Innovation bei diesen Unternehmen tatsächlich ein Bonitätsnachweis, der den Zugang zu Kreditmitteln erleichtert. Ein anderer Sachverhalt ergibt sich im Bereich der hohen FuE-Intensität und der kontinuierlich FuE-treibenden KMU. Diese Unternehmen sind mit höheren Fremdfinanzierungsrestriktionen seitens der Kreditinstitute konfrontiert. Ein Grund hierfür könnte das überdurchschnittlich hohe Projektrisiko, verbunden mit der ungewissen wirtschaftlichen Entwicklung des Gesamtunternehmens sein. Diese Voraussetzungen werden insbesondere dann zutreffen, wenn sich das Unternehmen bisher sehr stark auf seine FuE-Tätigkeiten beschränkt hat und noch keinen oder nur einen relativ geringen Umsatz erzielt.

Hier kann es allerdings nicht allein Aufgabe der Kreditinstitute sein, diese Finanzierungshemmnisse zu reduzieren. Aufgrund des prozessimmanenten hohen Risikos im Bereich der Spitzentechnologie, ist ein Bankkredit vielfach nicht das geeignete Finanzierungsinstrument. Deshalb ist es gerade in diesem Segment wichtig in genügendem Maße adäquate Finanzierungsalternativen, wie z.B. Wagniskapital, zur Verfügung zu stellen. Außerdem müssen Unternehmen auch bereit sein, sich für alternative Finanzierungsinstrumente weiter zu öffnen. Die vorliegende Studie liefert erste Hinweise, dass KMU tatsächlich vermehrt Finanzierungsalternativen in Anspruch nehmen.

Innovationen und Beschäftigungswachstum

- Innovative KMU wachsen stärker als nicht innovative. Dies gilt sowohl für das realisierte Beschäftigungswachstum im Jahr der Innovation (hier 2004) als auch für das erwartete Beschäftigungswachstum im Folgejahr (2005).
- Diese positive Entwicklung von innovativen im Vergleich zu nicht innovativen KMU gilt allerdings nicht für alle Branchen. Während im Verarbeitenden Gewerbe allgemein und insbesondere im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe die Innovatoren eine deutlich höhere Beschäftigungswachstumsrate aufweisen als KMU die keinen Innovationsaktivitäten nachgehen, sind diese Unterschiede in den Dienstleistungsbranchen wesentlich geringer.
- Im Vergleich unterschiedlicher Altersklassen wachsen innovative junge Unternehmen am stärksten. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von knapp 8% liegt um 7%-Punkte über dem Durchschnitt aller innovativen KMU.
- Eine höhere FuE-Beteiligung geht nicht zwangsläufig mit einem höheren Beschäftigungswachstum einher. Während KMU, die kontinuierlich FuE-Tätigkeiten nachgehen, zwar stärker wachsen als KMU, die keine FuE betreiben, findet sich die höchste Beschäftigungswachstumsrate unter den gelegentlich forschenden Mittelständlern. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass gelegentlich FuE treibende KMU im Vergleich zu den kontinuierlich FuE-tätigen bereits Produkte zur Marktreife entwickelt haben und mit diesen auch schon Umsätze erzielen. So zeigt sich auch, dass KMU, die sowohl kontinuierlich FuE-Tätigkeiten nachgehen als auch erfolgreich Innovationsprozesse abgeschlossen haben, ein deutlich höheres Beschäftigungswachstum aufweisen, als Unternehmen die nur kontinuierlich FuE betreiben, aber nicht innovieren. In diesem Sinne müssen Unternehmen die besonders FuE-aktiv sind nicht zwangsläufig auch erfolgreiche Innovatoren sein.

Die Auswertungen des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass Innovationsaktivitäten nicht nur aus gesamtwirtschaftlichen Erwägungen heraus von großer Wichtigkeit sind, sondern auch bedeutende Auswirkungen auf die Entwicklung der innovierenden Unternehmen selbst haben: Innovative KMU wachsen stärker als nicht innovierende Mittelständler. Dies gilt sowohl für das realisierte als auch für das erwartete Beschäftigungswachstum. Die höchsten Wachstumsraten sind dabei bei jungen innovativen Unternehmen zu finden. Junge und innovative KMU sind ein wichtiger Transferkanal für die Kommerzialisierung radikaler technologischer Fortschritte und damit ein wichtiger Motor eines notwendigen Anpassungsprozesses um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu sichern.

Damit innovative Unternehmen dieser Aufgabe nachkommen können ist es wie weiter oben ausgeführt von großer Bedeutung ausreichende und adäquate Finanzierungsmittel, wie z.B. Wagniskapital, zur Verfügung zu stellen. Denn gerade besonders innovative Unternehmen sind, aufgrund des projektimmanenten hohen Risikos, verbunden mit den ungleichen Möglichkeiten, die Unternehmen und potenzielle Finanzierungsgeber haben um Risiken und Chancen des Vorhabens zu beurteilen, von Finanzierungsrestriktionen betroffen.